Die Glasmalkunst von Urban & Goller

Beiträge zur Heimatforschung in Sachsen, Band 12

Uwe Fiedler

Bischofswerda, 2023

Nur als Open Access

http://www.uwe-fiedler.name/

Impressum

© 2023 Dr. Uwe Fiedler, Bischofswerda
Redaktionsschluss: 25. Februar 2023

Das vorliegende Werk stellt eine Forschungsarbeit im Sinne gemeinnütziger Heimatforschung dar. Der Autor verfolgt kein Gewinnstreben.

Umschlagsgestaltung, Layout, Satz: Dr. Uwe Fiedler, Bischofswerda
© Fotos Dr. Uwe Fiedler: 4, 6, 7, 11, 13

Bruno Urban aus Pulsnitz

Bruno Urban wurde am 2. März 1851 in Pulsnitz geboren. Von 1866 bis 1871 besuchte er die Kunstakademie in Dresden. Zu seinen Lehrern gehörten beispielsweise in der unteren Klasse Karl Gottlob Schönherr, in der mittleren Klasse Karl Wilhelm Schurig und in der oberen Klasse Julius Hübner und Theodor Grosse. Urban wurde für seine Studienarbeiten mehrfach ausgezeichnet, 1871 stellte er Zeichnungen beim Sächsischen Kunstverein auf der Brühlschen Terrasse aus. 1874/76 kehrte er nochmals an die Kunstakademie zurück.

Seine Ausbildung zum Glasmaler erhielt Urban in Böhmen. Nach seiner Rückkehr nach Dresden gelang es ihm schnell, sich einen guten Ruf zu erarbeiten. 1884 gründete Urban sein „Institut für Glasmalerei und Kunstglaserei", das sich zunächst in der Friedrichstraße 1, dann in der selben Straße in den Häusern Nr. 47 und Nr. 8 befand. Anlässlich der Gewerbe- und Industrieausstellung 1885 in Görlitz stellte er sein Unternehmen vor: „Ausführung von Kirchenfenstern in gewöhnlichen, Kathedral und Antikglas jeder Stylart sowie Salon-, Speisezimmer und Treppenhausfenstern jeden Genres, mit und ohne Figuren, Wappen etc. Specialität: Portraits auf Glas". Urban wurde mit einer silbernen Medaille ausgezeichnet. 1886 stellte er Georg Kayser als Werksmeister ein, der dem Unternehmen über 25 Jahre treu blieb, ebenso wie der Glasmaler Ignaz Anton Haase.

Zu Urbans frühen Werken zählten zwei Fenster für die Matthäuskirche Friedrichstadt und Fenster für den Rathaussaal in Loschwitz (1884), Fenster der Frauenkirche Meißen (1884, nach einem Entwurf von Wilhelm Walther), im Dom zu Riga (1885, nach einem Entwurf von Anton Dietrich), der Amerikanischen Kirche „St. John" Dresden (1886), der Martin-Luther-Kirche Dresden (1886, zusammen mit Türcke & Schlein), der Nikolaikirche Chemnitz (1888, nach Entwürfen von Anton Dietrich und dem Herrnhuter Eugen Beck) sowie 1889 in Wendischbora, Zschopau und zusammen mit Wenzel Schwarz in Mittweida („Unser Lieben Frauen").

Bei der Innenraumgestaltung der Dresdner Martin-Luther-Kirche arbeitete Bruno Urban mit dem Architekten Ernst Giese zusammen.

1885 heiratete Urban Auguste Ernestine geb. Richter aus der Valtenmühle in Neukirch (1861–1929). 1887 schuf er zwei Altarfenster mit den vier Evangelisten für die Kirche in Neukirch, eines war von ihm selbst und seinem Schwiegervater gestiftet worden.

Vielfach, so 1884 bis 1886, beteiligte sich Bruno Urban an Ausstellungen des Sächsischen Kunstvereins auf der Brühlschen Terrasse. Anlässlich einer Ausstellung in Altenburg wurde ihm der Erste Staatspreis verliehen.

Josef Goller aus Dachau

Josef Goller wurde am 25. Januar 1868 in Dachau geboren. Sein Vater, Adam Goller (*13.6.1846 Fortschau), war Tischler und Instrumentenbauer. Zusammen mit seiner Frau, Anna Maria geb. Seibert (*15.3.1846 Brünst), hatte die Familie noch zwei Töchter: Anna (*17.9.1870 Kempten) und Maria (*1876, 1910 ausgewandert in die USA, Summit/Ohio). Josef Goller absolvierte in München an der Mayer'schen Hofkunstanstalt eine sechsjährige Lehre zum Glasmaler. Gleichzeitig bildete er sich auto-

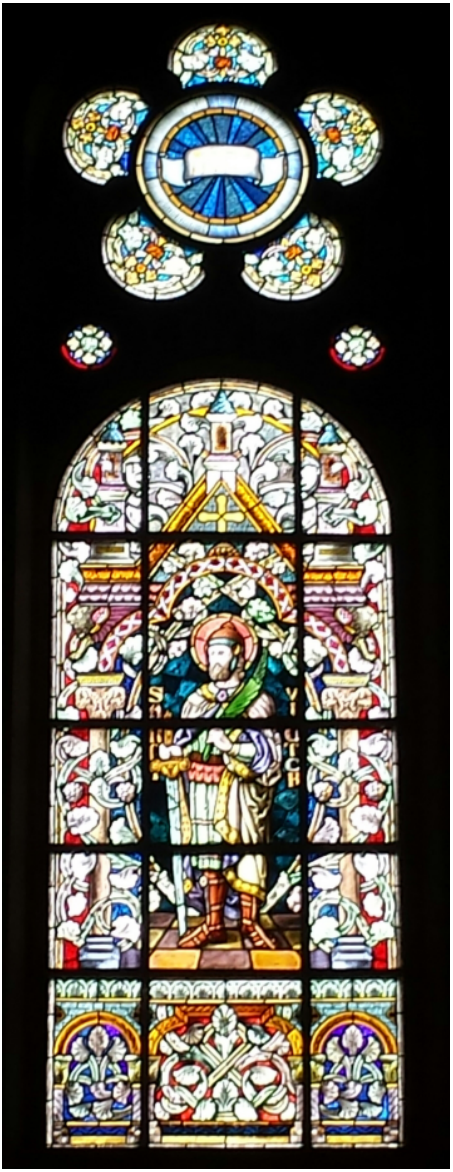
didaktisch und mit dem Besuch von Abendkursen an der Kunstgewerbeschule auf grafischem Gebiet weiter.

1887 erhielt Goller in Zittau bei der Hofglasmalerei Türcke & Schlein seine erste Anstellung. Die international bekannte Firma beschäftigte etwa 20 Glasmaler und Kunstglaser. Zu ihren wichtigsten Projekten während Gollers Zeit gehörten die Buntglasfenster der neuen Zittauer Marienkirche und die Restaurierung der Fenster in der Klosterkirche St. Marienstern in Panschwitz-Kuckau. Goller heiratete in Zittau Clara Fanny geb. Kunze (*27.9.1865 Zittau, †29.5.1927 Dresden), die Tochter eines Tischlers, und hier wurde auch sein erstes Kind geboren, Clara Elise (*1.10.1888, †1970 vermutlich in Braunschweig, ab 1911 verheiratet mit dem Maler Arno Drescher, Tanzunterricht bei Mary Wigman).

Urban & Goller

Die künstlerische Leitung der Firma von Bruno Urban lag ab 1890 bei Josef Goller, den er aus Zittau von Türcke & Schlein geholt hatte, vom 15. Mai 1898 bis April 1901 waren sie Geschäftspartner (Urban & Goller). Sein großer Erfolg ermöglichte Bruno Urban, das Haus Friedrichstraße 40 zu erwerben. Im Hinterhaus war Platz für aufwendige Handhabetechnik, auch für große Kirchenfenster. In einem separaten Ausstellungssaal konnten sich Besucher kostenlos über seine Werke informieren lassen. Anlässlich einer keramischen Ausstellung des Dresdner Gewerbevereins 1891 wurde Bruno Urban, wie die Zittauer Türcke und Schlein, mit einer bronzenen Medaille ausgezeichnet.

Urban & Goller führten die Entwürfe bekannter Maler, wie beispielsweise von Anton Dietrich, aber auch von Goller selbst aus. Sie wurden vor allem für viele repräsentative Kirchenfenster bekannt. Wichtige Werke jener Periode waren die Fenster in der Marienkirche Pirna (1890, nach einem Entwurf von Hermann Schaper), der Dreikönigskirche und der Sophienkirche Dresden (1890, nach Entwürfen von Anton Dietrich), zwei Altarfenster in der Kirche Schmiedefeld (1890), Chorfenster in der Lutherkirche Radebeul (1891), Fenster für die Blasewitzer Kirche, die Kirche Gruna, die Hospitalkirche Pirna (1892) und die Moritzkirche



Die Glasfenster in der Dresdner Garnisonkirche stammen von Bruno Urban & Josef Goller. Zusammen mit der Ausmalung der Kirche durch Paul Mohn bilden sie ein beeindruckendes Ensemble.

Zwickau (1893), Altarfenster der Kirche zum Heiligen Kreuz in Leipzig (1894, nach einem Entwurf von Anton Dietrich), Fenster für die Trinitatiskirche Dresden und die Stadtkirche Dippoldiswalde (1894), der Frauenkirche Dresden (nach einem Entwurf von Anton Dietrich und einer Architekturzeichnung von Josef Goller) und der Kreuzkirche Dresden (1895), für die Russisch-orthodoxe Kirche (1897), Altarfenster in der Nikolaikirche Pulsnitz (1897) und in der Stadtkirche Stolpen (1900), Fenster für die Trinitatiskirche Riesa (1897) und die Loschwitzer Kirche (um 1899), die Emmauskirche Leipzig (1899, nach einem Entwurf von Anton Dietrich), Johanngeorgenstadt (nach einem Entwurf von Josef Goller, 1899) und die Garnisonkirche Dresden (1900) sowie die Fenster der Kirche Schmeckwitz (1901) in Zusammenarbeit mit dem Architekten Woldemar Kandler. Aber auch Aufträge für eher profane Objekte führten sie aus, beispielsweise für Schönrocks Weinhandlung in Dresden (1895) und das Kinderhospital Trachenberg (1896) sowie Treppenfenster und Fenster im Ratssaal Radebeul (1900). Auch vier Fenster im Standesamtssaal des Nürnberger Rathauses gingen auf Josef Goller

zurück. Künstlerisch orientierten sich Bruno Urban und Josef Goller zunächst am Historismus, der auch im Kirchenbau dominierte.

1892 verfasste Goller einen Artikel in der „Illustrierten kunstgewerblichen Zeitschrift für Innen-Dekoration“, in dem er auf die historische Entwicklung der Glasmalerei vom Mittelalter bis zu ihrem Höhepunkt im 17. Jahrhundert einging, eine geringere Bedeutung im Barock und Rokoko beklagte und auf einen erneuten Aufschwung, ausgehend von München, seit Beginn des 19. Jahrhunderts verwies. Entscheidend war laut Goller, von der Imitation der Ölmalerei auf Glas abzugehen:

> „Heute arbeitet der Glasmaler wieder, wie im Mittelalter, in flotter, breiter und dem Glase entsprechenden einfachen Manier, und meidet möglichst unnütze Untermalungen; Hauptsache muß das Glas selbst sein, denn die Malerei soll nur darin bestehen, Licht und Schatten zu schaffen...“

In Zusammenarbeit mit den Architekten Schilling & Graebner entstanden das Kolossalfenster im Vestibül und weitere Fenster

Die Fenster in der Nikolaikirche Pulsnitz waren von Bruno Urban den Themen „Bergpredigt“ (Bild) und „Zuführung des verlorenen Sohnes durch Jesus“ sowie von Wenzel Schwarz „Erweckung der Tochter des Jairus durch den Sohn Gottes“ gewidmet. Sie wurden auf einer Kunstausstellung in Dresden gezeigt und von Oberpfarrer Otto Kanig geweiht. Das Bild „Bergpredigt“ schenkte Urban der Kirchgemeinde.

des Kaiserpalastes in Dresden, wobei Goller hier mit dem Münchner Carl Hermann Ule zusammenarbeitete, sowie das Glasgemälde für den Altar der Kirche in Dux. Für die wegweisende I. Internationale Kunstausstellung im Ausstellungspalast, die 1897 den Jugendstil nach Dresden brachte, entwarf Goller das Glasgemälde „Tänzerin“ (mit Ule), für die Deutsche Kunstausstellung 1899 Fenster für ein Treppenhaus von Max Rose.

Bruno Urban nach der Trennung

Bedeutende Werke von Bruno Urban nach der Trennung von Josef Goller waren Fenster für die Lutherkirche Meißen und erneut die Stadtkirche Dippoldiswalde (1903), die Peter-Pauls-Kirche Coswig (1903, nach einem Entwurf von Ludwig Otto) und im Chorraum der Michaeliskirche Leipzig (1904, nach einem Entwurf von Ludwig Otto) und drei Fenster für die Kirche Schwepnitz (1904). Die Fenster in Schwepnitz wurden vom Glashüttenbesitzer Eduard Leonhardi, einem Dresdner Maler, gestiftet und von Erhard Ludwig Winterstein aus Leipzig entworfen. Sie zeigen die Dreieinigkeit Gottes, Jesus mit dem Kreuz und die Himmelfahrt Jesu. Anlässlich des Neubaus der Ernst-Rietschel-Schule 1903 in Pulsnitz schuf Urban Glasbildnisse von Ernst Rietschel am Eingang der Schule und von Turnvater Friedrich Ludwig Jahn an der Turnhalle. 1905 schuf Urban Glasfenster für die Christuskirche in Dresden-Strehlen und mit Paul Rößler für die Lutherkirche Zwickau, 1906 für das Realgymnasium Riesa, 1907 ein neun Meter hohes und zwei Meter breites Fenster für den Freiberger Dom nach einem Entwurf von Bernhardt Müller und Fenster für das Rathaus Eibenstock, 1908 Glasmalereien für das Realgymnasium Blasewitz und 1909 Fenster für die Kirche Sebnitz nach Entwürfen von Paul Perks und zwei Fenster nach einem Entwurf von Georg Müller-Breslau für die Hauptkirche Buchholz.

Die Firma „Bruno Urban, Anstalt für Kunstverglasung“ beteiligte sich 1901 an der Internationalen Kunstausstellung in Dresden. Sie trat dem Deutschen Werkbund bei. Bei der 3. Deutschen Kunstgewerbeausstellung 1906 in Dresden arbeitete Urban nochmals mit Josef Goller zusammen und realisierte dessen Fensterentwürfe für die Friedhofskapelle von

Max Hans Kühne. 1909 beteiligte sich die Firma Bruno Urban an der Ausstellung des Kunstgewerbevereins im Kunstgewerbemuseum und an der Internationalen Photographischen Ausstellung.

Bruno Urban war Freimaurer in der Dresdner Loge „Zu den ehernen Säulen". Im September 1910 feierte die Familie Urban in den Räumen der Old Fellow-Logen, Ostra-Allee, drei Jubiläen gleichzeitig, die grüne Hochzeit der Tochter Ernestine Margarethe mit dem Bildhauer Franz Stellmacher, die silberne der Urbans und die diamantene seiner Schwiegereltern Richter. Bruno Urban litt unter Depressionen und beging Suizid am 16. November 1910. Wenige Tage zuvor hatte die Familie in Neukirch bereits ein Unglück ereilt, als die Mühle seines Schwiegervaters abbrannte. Am 31. Dezember des Jahres starb auch der Schwiegervater. Bruno Urban und seine Schwiegereltern fanden auf dem Äußeren Matthäusfriedhof in Dresden die letzte Ruhe.

Urbans Ehefrau und die Kinder Bruno Johannes (* September 1887), Ernestine Margarethe (*10.2.1889), Gertrud Johanne (*5.5.1894), Caroline Charlotte (*11.7.1895) und Frida Susanne (*15.1.1902) führten die Geschäfte in Erbengemeinschaft weiter. Aus jener Zeit stammen die Kirchenfenster in Trebsen (im Auftrag des Schwiegersohns Johannes Wiede des Agrarwissenschaftlers Bruno Steglich) und der Glasbläserkirche Lauscha nach Entwürfen von Karl Schulz sowie der Jacobikirche Chemnitz. Anlässlich der Leipziger Baufachausstellung 1913 wurde Urbans Firma mit einer goldenen Medaille ausgezeichnet. 1917 war die Firma auf der Ausstellung des Deutschen Werkbundes in Basel präsent.

Offenbar im Zusammenhang mit den Kriegsereignissen und der Inflation geriet die Firma in wirtschaftliche Schwierigkeiten. Zunächst vermietete man einige Räume im Hinterhaus an das Künstlerehepaar Fritz und Dore Mönkemeyer. 1922 wurde das gesamte Anwesen an die Porzellanfabrik Fraureuth veräußert, wobei die Firma Urban zunächst noch im Haus verblieb. Zu jener Zeit besaß man auch eine Lizenz als Weinverkaufsstelle und man verkaufte Zigarren. 1925 wurde die Firma geschlossen.

Josef Goller unterrichtete Glasmalkunst an der Kunstgewerbeschule Dresden

Seit 1898 arbeitete Josef Goller auch für Karl Schmidt und dessen damalige Firma „Dresdner Werkstätten für Handwerkskunst Schmidt und Engelbrecht“ in Laubegast. Ab 1901 arbeitete Goller als Glasmaler unabhängig. Zunehmend entwickelte er sich zu einem führenden Vertreter des Jugendstils. Zu Gollers Spezialgebieten gehörten die Bemalung von amerikanischen Opaleszenz-Gläsern und die Mosaik-Verglasung. An der Dresdner Kunstgewerbeschule unter dem Direktor Carl Ludwig Theodor Graff unterrichtete Goller von 1900 bis 1901 Abendklassen. Deren Angebot richtete sich vorrangig an junge Handwerker und umfasste Architektur, Modellieren, Zeichnen und Malen.

Nach Entwürfen des Dresdners Richard Guhr fertigte Goller 1905 Fenster für das Rathaus Charlottenburg. Für die 3. Deutsche Kunstgewerbeausstellung 1906 in Dresden schuf er für mehrere Ausstellungsräume farbige Glasfenster mit Bezügen zu den Exponaten, beispielsweise für das Wohnzimmer von Fritz Schumacher im Sächsischen Haus, für die Friedhofskapelle von Max Hans Kühne und die Bibliothek von Wilhelm Kreis. Diese Ausstellung gab den Anstoß zur Gründung des Deutschen Werkbundes 1907 in München, dem auch Goller beitrat.

Der Deutsche Werkbund, von 1910 bis 1912 mit seiner Zentrale in der von Karl Schmidt gegründeten Gartenstadt Hellerau ansässig, verstand sich als Vereinigung von Künstlern, Architekten, Unternehmern und Sachverständigen zur „Veredelung der gewerblichen Arbeit im Zusammenwirken von Kunst, Industrie und Handwerk“. Ebenfalls von der 3. Deutschen Kunstgewerbeausstellung beeinflusst, hatte sich unter Führung von Stadtbaurat Hans Erlwein der Dresdner Künstlerverein „Die Zunft“ gegründet. Die Bildhauer, Architekten, Maler und Kunstgewerbler entwickelten einen speziellen, an der Zweckmäßigkeit orientierten Dresdner Stil im Zusammenwirken der verschiedenen Kunstformen. Eine Arbeitsgemeinschaft innerhalb der „Zunft“, der auch Goller angehörte, gab die „Dresdner Künstlerhefte“ heraus.

Mosaikbild am Hauptportal der Christuskirche Bischofswerda, 1907 von Josef Goller zusammen mit Villeroy & Boch geschaffen. Das Foto wurde von Uwe Fiedler der Wikipedia zur Verfügung gestellt.

Mit William Lossow wurde 1906 ein Vertreter der jungen Reformarchitektur zum Direktor der Kunstgewerbeschule bestellt. Diese bezog einen Neubau an der Eliasstraße (heutige Güntzstraße). Die Ideen des Deutschen Werkbundes fassten in der Dresdner Kunstausbildung Fuß. Lossow holte Josef Goller in der Nachfolge von Otto Rennert für die Tagesklasse Glasmalerei in den Lehrkörper. Auch Oskar Seyffert, 1908 Mitbegründer des Landesvereins Sächsischer Heimatschutz, Adolf Sonnenschein und Lossows Nachfolger ab 1914, Karl Groß, waren Mitglieder im Deutschen Werkbund. Zur Lehrerschaft gehörte zudem Richard Guhr (Goldener Rathausmann Dresden, Richard-Wagner-Denkmal Graupa).

Josef Goller wurde 1908 zum Professor berufen. Schüler der Glasmalerei waren Otto Griebel und Oskar Fritz Beier. Zudem erteilte er Unterricht im Plakatentwurf (Otto Dix, Georg Karl Heinicke aus Bautzen, Kurt Fiedler). Otto Garten aus Elstra war sogar von Goller selbst entdeckt worden. Mit der Kunstgewerbeschule war das Kunstgewerbemuseum verbunden, für welches Goller ein Glasmosaik mit Adler geschaffen hat. Es ist heute im Besitz der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden.

Goller gehörte innerhalb der Dresdner Reformbewegungen eher zu einem gemäßigten Flügel. Nachdem es zum Bruch mit Hans Erlwein gekommen war, trat Goller aus der „Zunft“ aus und gehörte 1908/1909 zu den Beschwerdeführern gegen Stadtbaurat Erlwein wegen vermeintlicher Bevorzugung von „Zunft“-Mitgliedern bei öffentlichen Aufträgen. Als Rechtsbeistand wurden sie von einem Sohn von Ernst Giese vertreten. Als 1909 die Gruppen „Zunft“ und „Elbier“ sowie weitere Künstler die „Künstlervereinigung Dresden“ gründeten, beteiligte sich Goller nicht. Stattdessen blieb er mit Richard Guhr Mitglied der „Dresdner Kunstgenossenschaft“, in deren Rahmen sie der Ausstellungsgruppe „Grün-Weiß“ beitraten.

Mit den reformorientierten Architekten arbeitete Goller als Glasmaler häufig an gemeinsamen Bauvorhaben, so mit William Lossow (Kunstgewerbeschule und Garnisonkirche Dresden), Hans Erlwein (Sparkasse Schulgasse Dresden) und Schilling & Graebner (Lutherkirche Radebeul

In den Königswarthaer Kirchenfenstern mit Petrus und Paulus und den vier Evangelisten wird Gollers dekoratives Talent deutlich. Dabei ergänzten sich sein feines stilistisches Gefühl und eine sichere Farbgebung. Goller war nicht nur ein gesuchter Glasmaler bei repräsentativen Neubauten, sondern auch dort, wo es darum ging, die Fenster in ein bestehendes historisches Ensemble stilgerecht einzufügen wie in der Kirche von Königswartha.

und Kaiserpalast, Handelsbank Dresden, Kirche Dux). Zu Gollers wichtigsten Glasmalarbeiten zählten die Verglasungen im Empfangsraum für Staatsoberhäupter im Leipziger Hauptbahnhof (mit Lossow), Arbeiten für die Neuen Rathäuser in Dresden, Gera und Chemnitz, für Kirchen (z. B. in Geithain, 1902), für Schulen (z. B. in Loschwitz, 1909) sowie das Ständehaus in Dresden. Aber auch für private Auftraggeber wie Hugo Zietz arbeitete er.

In der Oberlausitz entwarf Goller Kirchenfenster in Königswartha und Seitendorf, das Mosaik über dem Eingangsportal der Christuskirche Bischofswerda und Glasfenster für die Synagoge Görlitz (mit William Lossow). Die „Deutsche Bauzeitung“ schrieb 1919 zu der von Lossow & Kühne im Jugendstil errichteten Synagoge Görlitz: „Die von Prof. Goller in Dresden entworfenen Glasfenster lassen in ihrer großen Fläche reiches Tageslicht in das Innere fluten.“ Die Fenster in Görlitz überlebten zwar Nazizeit und Krieg, fielen aber zur DDR-Zeit dem Vandalismus zum Opfer.

Während viele von Gollers Werken in der Dresdner Innenstadt bei den Bombenangriffen 1945 verloren gingen, wurden die Fenster der früheren Garnisonkirche, heute St. Martin an der Stauffenbergallee, aus der gemeinsamen Zeit mit Bruno Urban wieder rekonstruiert. Die Buntglasfenster heben sich vor dem dunklen Hintergrund mit strahlenden Farben hervor. Im Chemnitzer Rathaus wurden im Jahre 2005 zwölf historische Bilder in Wappenform mit floralen und kulinarischen Motiven wieder eingesetzt.

1928, ein Jahr nach dem Tod seiner Frau, kehrte Josef Goller nach München zurück. Am 29. Mai 1947 ist er in Obermenzing bei München verstorben. Mehrere von Gollers Schülern machten sich später einen Namen in der Oberlausitz. Oskar Fritz Beier schuf beispielsweise Bleiglasfenster für die Kirche Wilthen. Paul Sinkwitz, der vor allem von Gollers Schwiegersohn Arno Drescher ausgebildet worden war, beteiligte sich am Wiederaufbau der Diakonissenhauskirche in Dresden von 1961 bis 1972 mit dem Altarbild und fünf Glasfenstern.